



Stellen wir uns einmal vor, wir würden in einem Märchen leben ...

In diesem Märchen könnten wir die Welt verändern, indem wir einander zuhörten. Wir würden uns füreinander Zeit nehmen, um uns mit ganzer Aufmerksamkeit, Offenheit und Interesse vollkommen in die Erlebniswelt unseres Gegenübers hinein zu versenken und für einen Moment die Ängste, Sorgen und Freuden dieses Menschen wahrnehmen, als wären es unsere eigenen. Wir könnten uns in diesem Märchen jenseits von „richtig“ und „falsch“ begegnen, würden von unseren größten Widersachern am meisten lernen und zwischen uns eine Weisheit hervorzaubern, die wir niemals in einem Einzelnen von uns finden könnten.

... dann wären wir in der Welt von Momo angekommen.

Über die Kunst des Zuhörens und die Magie des Geldes

Zum 50. Geburtstag eine Beschäftigung mit Michael Endes Märchen *Momo*



Oliver Sachs

ist Vater zweier Kinder, Kameramann, Autor und Regisseur. 2013 hat er den Kurzfilm *40 Jahre Momo – Ein Märchen wird erwachsen* produziert und seither Projekte initiiert zur Neugestaltung unserer Gesellschaft durch neue Formen von Kommunikation und Geld, wie z. B. das Bildungsprojekt morpheus.

Mehr Infos:

www.50jahremomo.de
www.morpheus.vision
www.oliversachs.net

Über sieben Jahre schrieb Michael Ende an seiner Geschichte *Momo*. Als sie 1973 erschien, verbreitete sie sich schnell über den Globus. Der Roman wurde in vierzig Sprachen übersetzt und gehört bis heute zu den meistgelesenen Büchern der Welt. Millionen von Kindern erfuhren von dem Wesen des kleinen Mädchens Momo und von ihrem erfolgreichen Kampf gegen die Zeitdiebe. Bei vielen Menschen ist in dieser Zeit eine tiefe Verbindung zu der sanften Heldin entstanden.

Momo lebt in der Ruine eines Amphitheaters in einem kleinen namenlosen Ort, der mehr und mehr unter den Einfluss von *Grauen Herren* gerät, die die Menschen dazu verführen, ihre Zeit zu sparen, indem sie ein verlockendes Angebot machen: Sie versprechen, eingesparte Zeit nach Jahren mit Zins und Zinseszins zurückzugeben. Das verändert die kleine Gemeinschaft in kurzer Zeit sehr stark. Die Einsparung von allem, was das Leben zuvor lebenswert machte – Pausen, Begegnungen, Gespräche, Feiern und Spielen, liebevolle Zuwendung –, führt zu kollektiver Rastlosigkeit, Streit, Einsamkeit, Depression und Sucht. Die Menschen werden selbst zu *Grauen Herren*.

„Ich bin zu der Ansicht gelangt, dass unsere Kulturfrage nicht gelöst werden kann, ohne dass zugleich, oder sogar

vorher, die Geldfrage gelöst wird“, schrieb Michael Ende 1986 in einem Brief über die Hintergründe seiner Geschichte. Wir dürfen Momo also verstehen als Parabel über Geldsysteme, ihre Konstruktion und deren Auswirkungen auf menschliches Verhalten.

Die Konstruktion eines Geldsystems offenbart sich unter anderem in der Forderung, die eine Bank stellt, wenn sie Geld erzeugt. Bei der Vergabe eines Kredites, dem wichtigsten Schöpfungsakt unseres Geldwesens, ist es die Frage nach Wachstum: „Bist du leistungsfähig genug, um uns in Zukunft mehr zurückzugeben, als wir heute in dich investieren?“

So wird der Glaube an Wachstum zum Ursprung aller schwarzen Zahlen auf unseren Kontoauszügen, denn alle Einheiten unseres Geldes entstehen im Moment der Vergabe von Krediten als Guthaben – und in gleicher Höhe als Schuld. Dadurch steht der Summe aller schwarzen Zahlen – irgendwo auf der Welt – eine durch Zins und Zinseszins wachsende Summe von roten Zahlen gegenüber, die jemand zurückzahlen muss. Die Rechnung geht nicht auf. Irgendjemand wird es nicht schaffen. – Unser Geldsystem gleicht einer kollektiven „Reise nach Jerusalem“.



Ob einer seine Arbeit genau oder mit Liebe zur Sache tat, war unwichtig. Im Gegenteil, das hielt nur auf. Wichtig war ganz allein, dass er in möglichst kurzer Zeit möglichst viel arbeitete. Zitat aus *Momo*

Wachstum ist das unserem Geld vorausseilende Versprechen. Und dieses Versprechen prägt den Charakter aller wirtschaftlichen Leistungen: Je mehr ökonomisches Wachstum eine Tätigkeit verheißt, desto höher die Bezahlung dafür. Man könnte sagen, unser Geld sei durch den Glauben an Wachstum gedeckt. Man könnte auch sagen, dass wir durch die Bedingungen unserer Geldschöpfung wirtschaftliches Wachstum heiligsprechen! *

Vor einigen Jahren stand ich beängstigt und ratlos vor der Unmöglichkeit, mit Familie nachhaltig zu leben und zugleich als Kameramann in Filmprojekten mitzuwirken, die mir sinnvoll erschienen. Solche Projekte brachten meist wenig oder überhaupt kein Geld ein, von dem ich die Familie hätte ernähren können. Ich erlebte unsere finanzielle Notlage als mein persönliches Versagen und hatte in dieser Zeit einen Coach, der mir riet, mich für gut bezahlte Aufträge „ein wenig zu prostituieren“ und den Rest meiner Zeit und das Geld, das ich dabei verdiene, meinen Herzens-Projekten zu widmen. Mit dieser Strategie hat sich in kurzer Zeit mein Honorar vervielfacht und meine Tätigkeit als Kameramann verändert: Ich arbeitete mehr und mehr in der Werbung. Zuletzt führte mich dieser Weg in eine hochdotierte Imagefilm-Produktion für einen Atom-Konzern – und an den Rand einer Depression.

Die Sorge um Geld hat mich damals dazu bewegt, gegen meine Überzeugungen und mein Wesen zu handeln und mehr und mehr Zeit damit zu verbringen, wirtschaftliches Wachstum zu erzeugen. Ich habe meine Stundenblumen verkauft, um mit dem Geld später irgendwann einmal etwas wirklich Sinnvolles zu tun, und mich so in ein Zahnradchen der Megamaschine** verwandelt, deren globaler Wachstums-Imperativ die Ausbeutung natürlicher und menschlicher Ressourcen immer weiter ausdehnt.

Michael Ende hat in *Momo* die Ausbeutung der menschlichen Lebenszeit und die damit verbundene gesellschaftliche Beschleunigung und soziale Isolation hervorgehoben. Die Menschen verschwinden zunehmend hinter ihren Berufen, die ihnen immer weniger Berufung sind, denn Qualität und Inhalt ihrer Arbeit sind zweitrangig. Es zählen ausschließlich die Quantität der Ergebnisse und die Geschwindigkeit, mit der sie erzeugt werden. Für private Zeit bleibt immer weniger Raum. Kinder werden vernachlässigt und mit Konsumartikeln vertröstet, zwischenmenschliche Begegnungen und Freundschaften werden flüchtiger. Die Menschen verlernen, sich füreinander Zeit zu nehmen und sich gegenseitig zuzuhören. So schlägt sich der Zeitmangel auch in den Gesprächsgewohnheiten der Gemeinschaft nieder: Es entstehen immer häufiger Missverständnisse, Diskussionen und Streit.

Die *Stundenblumen* sind Michael Endes Bild für die individuelle Lebenszeit, die jedem Menschen zugeteilt ist. Diese wunderschönen Blüten sterben, wenn ein Mensch nicht im Sinne seiner Berufung lebt.

* Charles Eisensteins hat in seinem Buch „Ökonomie der Verbundenheit“ (Sacred Economics) den faszinierenden Zusammenhang herausgearbeitet, dass eine Gesellschaft diejenigen Werte heiligspricht, durch die ihr Geld gedeckt ist.

** Entnommen aus: „Das Ende der Megamaschine“ von Fabian Scheidler.



Die Erkenntnis über diese Wirkung unseres Geldwesens auf unsere Verbundenheit und unsere Gespräche kann sehr erschreckend wirken, weil wir uns dem System machtlos ausgeliefert fühlen. Insbesondere wenn wir persönlich durch Geldmangel bedroht sind, fühlen wir im Angesicht dieser Übermacht schnell eine beängstigende Einsamkeit, die viel Kraft für einen individuellen Überlebenskampf mobilisiert – so wie ich selbst meine Werte verraten habe, um meine Familie versorgen zu können.

Eine Zeit lang ist es möglich, das Gefühl der Einsamkeit zu verdrängen, es mit Ersatzbefriedigungen zu überdecken. Die Spirale aus Einsamkeit und Konsum- oder Arbeitssucht spielt dann dem Wachstumsparadigma in die Hände und vollendet den Kreislauf.

Durch *Momo* erzählt uns Michael Ende aber auch von einer anderen Möglichkeit, dem Gefühl der Einsamkeit zu begegnen, denn **Momos besondere Fähigkeit, mit aller Aufmerksamkeit und Anteilnahme zuzuhören, ist tatsächlich ein Weg, das Trauma der Einsamkeit zu überwinden** und eine nährnde Verbindung mit der Welt wiederherzustellen. Das Gefühl von Verbundenheit ermöglicht uns, wieder wahrzunehmen, was wesentlich ist. Es wird leicht, Überflüssiges zu erkennen und loszulassen, und plötzlich haben wir – wie durch Magie – mehr Zeit als wir dachten.

Je länger ich selbst mit der Erzählung Momo verbunden bin, desto größer scheint mir die darin verborgene Weisheit. 2013 habe ich gemeinsam mit einem kleinen Team den Kurzfilm 40 Jahre Momo – Ein Märchen wird erwachsen über die Hintergründe der Geschichte produziert. Dabei haben wir Momos Art zuzuhören auch selbst praktiziert. Ein neuer Film zum 50-jährigen Geburtstag ist in Arbeit. In vielen Dialogen nach Filmvorführungen und in Workshops erfahre ich immer wieder: Momo öffnet die Herzen.
Oliver Sachs im TAU Gespräch

Zugleich lerne ich durch *Momo* aber auch, dass wir die strukturellen Kräfte, die einer solchen individuellen Transformation entgegenstehen, nicht unterschätzen sollten. Ich verstehe unser Geldsystem als traumatische Manifestation der Hierarchie, der Macht und des Besitzanspruchs. Die Eigenschaften des Geldwesens nehmen Einfluss auf unsere Wahrnehmung und unser Verhalten. Sie haben sich über Generationen in gesellschaftlichen Strukturen, in unseren Herzen und in unseren Verhaltensmustern manifestiert. Dieses „Geld-Trauma“ hat viele Erscheinungsformen: Wir begegnen ihm in der Zerstörung unserer ökologischen Lebensgrundlagen, es zerreißt die menschliche Gemeinschaft in Reich und Arm, schafft groteske Machtkonzentration, verwandelt demokratische Gesellschaften in aggressive Plutokratien; es erzeugt Konkurrenz und Zeitdruck und wachsende Zahlen von Burnout, Depressionen und Selbstmorden. Die unserem Geldwesen zugrunde liegenden Gefühle sind: Ich bin nicht gut genug, ich bin nicht wichtig genug, ich habe es nicht verdient. Geld erzeugt existentielle Angst und wird zur Hauptursache für Menschen, ihre Zeit und Kraft für Tätigkeiten zu opfern, die nicht ihrem Wesen entsprechen. – Unser derzeitiges Geldsystem ist ein perfektes Werkzeug der sozialen Entfremdung.

Für den vollständig entfremdeten Menschen hat Michael Ende das Bild der *Grauen Herren* geschaffen, die eine unerträgliche Kälte auf Menschen in ihrer Umgebung ausstrahlen. Sie sind wohl auch ein Sinnbild für den rein rational denkenden, ausschließlich zu seinem eigenen Vorteil handelnden Homo Oeconomicus. Der Fachausdruck für dieses Menschenbild der Wirtschaftswissenschaften lautet übrigens „Rationaler Agent“ und ich glaube, es ist kein Zufall, dass sich die *Grauen Herren* in *Momo* jeweils als nummerierte Agenten der Zeitsparkasse vorstellen.

Geld in seiner heutigen Form verwandelt die menschliche Gesellschaft in ein Heer von (manchmal gut, überwiegend aber schlecht bezahlten) *Grauen Herren*. Das meinte Michael Ende möglicherweise, wenn er von der „schwarzen Magie des Geldes“ sprach.

Er sprach aber auch von der Möglichkeit, diese dunkle Magie in eine Helle zu verwandeln. **Indem wir beginnen, das gesellschaftsgestaltende Wesen des Geldes zu begreifen, könnten wir seine Kräfte neu ausrichten** und in Werten verwurzeln, die uns tatsächlich heilig sind: Welche gesellschaftlichen Kräfte würde ein mit Klimaschutz, ein mit authentischer Gemeinschaft, oder – um vollkommen utopisch zu denken – ein mit urteilsfreiem Zuhören gedecktes Geld freilegen?

In Marburg werden mit dem Klimabonus Geldeinheiten geschaffen, indem z. B. jemand, statt neue Jeans zu kaufen, seine alten reparieren lässt. Dafür bekommt er z. B. 1,6 Einheiten vom Klimabonus, mit denen er dann sein Brötchen bezahlen kann. In München kenne ich jemanden, der hat ein Krypto-Geldsystem entwickelt, in dem Einheiten durch Meditation kriert werden. Wie krass kann ich Geld umdenken? Was für ein kreatives Feld wäre das? Mir geht's nicht darum, diese Vorschläge als DIE Lösung anzusehen, sondern die Box zu durchbrechen, in der wir denken. Wir brauchen einen Prozess zwischen vielen Menschen und Netzwerken, die sich gemeinsam überlegen: „Welches Geldsystem brauchen wir für unsere Werte?“, und die sich dann committen, dieses System auch zu verwenden. Oliver Sachs im TAU Gespräch

Mit einem Bewusstsein über diese Zusammenhänge wäre es zum ersten Mal möglich, das Potenzial der Geldschöpfung kreativ zu nutzen und die Kräfte unseres Geldwesens so auszurichten, dass sie dem Planeten und unserer Gesellschaft dienen. 🌱

Zu diesen und ähnlichen Fragen planen wir eine TAU Sonderausgabe!



Alles Papier – Wert-Papier?

Manchmal finden wir etwas, was wir nicht gesucht haben. Im Englischen gibt es sogar ein Wort dafür: serendipity.

Ich lebte auf einer kleinen Insel in Maine (USA). Von den Hummerfischern vor Ort erfuhr ich damals, dass Hummer mehrmals im Leben ihre schützende Hülle ablegen, um wachsen zu können. Während dieser Zeit haben sie eine dünne und verletzte Haut, die sogenannte Softshell. „*Sich häuten, um zu wachsen*“ findet seit 1997 Ausdruck in mehr als 30 unterschiedlichen Hüllen und Häuten.

Einer meiner Mäntel ist der Reisemantel Estland: Als Estland sich 2011 von seiner bisherigen Währung, den Kronen, verabschiedete und den Euro einführte, kaufte ich auf abenteuerlichen Wegen fünfhundert identische Geldscheine und setzte mich an meine Nähmaschine. Ich kann es nur empfehlen, diese Erfahrung einmal zu machen. Man wird sehr lustig dabei! Und die Gedanken gehen auf Reisen: „*Beim Bäcker trenne ich einen der vernähten Scheine ab und bezahle damit meine Brötchen.*“ – oder: „*Im Bahnhof finde ich beim Kauf der Zugfahrkarte meine Schere nicht, was den Unmut der hinter mir Wartenden hervorruft ...*“

Der „Reisemantel“ ist aus bedruckten Papierstücken gefertigt; wir haben uns darauf geeinigt, dieses Papier „Geld“ zu nennen und demselben einen realen Wert beizumessen. Fragen bezüglich des Wertes unseres „Papier-Geldes“ sind in diese Hülle hineingewoben, Fragen nach der „Materie Geld“ als Projektionsfläche unserer Wünsche. Fragen nach unserem Besitzenwollen, der Freigiebigkeit und dem Teilen.

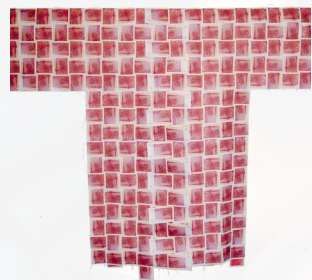
Ein paar Jahre zuvor entstand die Glückshaut: goldfarbenedes Garn mit mehr als 300 Plexiglasröhrchen, in denen Glücksmomente vieler Menschen aufbewahrt sind. Beschriftetes Papier – wie beim Reisemantel aus Geldscheinen ...

Wie würde es sich anfühlen, von einer Glückshaut umhüllt zu sein? 🌱 Astrid J. Eichin

Hüllen im Bild: bitte umblättern!

noch nicht mit Autorin geklärt

Reisemantel



Estnische Kronen,
genäht und gewoben.

www.astrid-j-eichin.de

Glückshaut



goldfarbenes Garn,
Plexiglasröhrchen
mit Glücksmomenten auf Papier